

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Verkehrs der Zeitung, d. Briefkasten od. d. Verlegerische Einrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens am 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Freikostung des Anzeigen-Vertrages wird bei entsprechender Erklärung des Kunden vorher bekanntgegeben. Jeder Anzeiger auf Nachzahlung erfolgt, wenn der Anzeiger-Besteller durch Angabe des Anzeiger-Vertrages nicht der Geschäftsstelle in Kenntnis gesetzt.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 136.

Nummer 15

Sonntag, den 3. Februar 1929

28. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. Februar 1929.

Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden wird die Polizeistunde und die Schlafzeit für öffentliche Tanzveranstaltungen für den Fastnachts-Dienstag 1929 auf 3 Uhr morgens festgesetzt.

Im Handelsregister ist auf Blatt 495 die hiesige Firma Schiffel & Sohn, Aktiengesellschaft, betr. eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. Januar 1929 hat sich die Gesellschaft aufgelöst. Zum Liquidator ist der Syndikus Dr. Otto Thiele in Ottendorf-Okrilla gerichtlich bestellt worden.

Der hiesige Frauenverein hielt am Mittwoch im Gasthof zum Ring seine Hauptversammlung ab. Leider war sie nicht so stark besucht, wie die im vorigen Jahre. Nach einleitendem Gesang hielt die Vorsitzende Frau Pfarrer Gräß die Geschiedenen herzlich willkommen, erinnerte an die verfloßene Zeit und wünschte dem Verein, den Mitgliedern und ihren Familien das Beste. Pfarrer Gräß als Kurator gab sodann den Jahresbericht, erwähnte dabei die sieben immer durch Einmütigkeit sich auszeichnenden Versammlungen, das gemächliche Beisammensein mit Angehörigen im Hirsch sowie die zwei neulich verlaufenen Ausflüge nach Grüngraben und dem Stoffelstein und dankte denen, die im Laufe des vergangenen Jahres dem Verein durch allerlei Darbietungen gedient haben. Zusammenfassend durfte er mitteilen, daß sich der Verein auch weiterhin günstig entwickelt hat und seine Wohltätigkeitsbestrebungen zu Zufriedenheit ausüben konnte. Der von Frau Malermeister Heideich als Kassiererin gegebene Kassibericht erwies ein sehr günstiges Bild, zeigte die Opferschuldigkeit der Mitglieder und Männer des Vereins und auch die hohe Summe der für Bedürftige angewendeten Gaben. Frau Gärtnermeisterin Blech erstattete den Bericht der Kassiererin, überbrachte anschließend Grüße von Mitgliedern des Heidenauer Frauenvereins und den besonderen Dank der Besonderen aus dem Ortsteil Sonnenberg anlässlich der Weihnachtsfeier. Der Kassiererin wurde Entlastung zu teil und der Dank des Vereins für ihre große Mithewaltung ausgesprochen. Im Verlaufe des Abends beschloß man noch nach Orlitz ein gemächliches Beisammensein mit Angehörigen durchzuführen. An der Hand eines Briefstückes führt der Ortspfarrer kurz ein in den Inhalt der Opern „Bohème“ und „Parsifal“ von Richard Wagner und gab später noch einige Ausführungen über die von der Abteilung Landpflege des Jugendamtes der Stadt Dresden eingerichteten und in vielen Orten bestehenden Kindertolonien.

Für nächsten Sonnabend 9. Februar ladet erstmalig der hiesige älteste Männergesangsverein August Walter & Söhne zu einem Wiederabend die Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umgebung in den Gasthof zum Hirsch ein. Neben Beilen schönster Männerchorliteratur, die zum Vortrag gelangen, ist das Konzert deshalb jeden Freunde edlen Gesangs zu empfehlen, weil der Reizgewinn der sogenannten „Adolf Leiberg Stiftung“ zufließt. Diese Stiftung zu Ehren unseres alten, leider vor Jahresfrist heimgegangenen Sängervaters Adolf Leiberg will hilfsbedürftigen treuen Sängern im Alter eine Unterstützung gewähren und somit unterbar dem deutschen Viede, jener Segensmacht in guten und bösen Tagen, dienen. Der entschieden löbliche Beschluß des Gesangsvereins, das Werk am deutschen Viede auch nach dieser Seite hin zu fördern, verdient vollster Beachtung und ein vollbesetztes Haus dürfte die Mühen lohnen, und den Verein zeigen, daß man den edlen Beschluß wohl zu würdigen versteht. Näheres im Anzeiger.

Am Dienstag wurde im Hirsch der Lutherfilm vorgeführt. Die zahlreichen Zuschauer ließen mit Aufmerksamkeit und innerer Anteilnahme die Einzelheiten des Films an sich vorüberziehen. So lebte wieder auf, was man einst in der Schul- und Jugendzeit vom Leben und Werke des Reformators gehört hatte. Eins freilich muß gesagt werden: man hätte gern noch mehr aus dem persönlichen Leben Luthers gesehen. Doch, soll vielleicht gerade das weitere Arbeiten und Leben Luthers in einem zweiten Film dargestellt werden. Ein Zeichen der Zeit war es übrigens, daß der technische Leiter, der den Film vorkaufte, ein Student der Rechtskunde war, der sich durch diese Arbeit das notwendige Geld für die Fortführung seines Studiums verdient. Der Film dauerte etwa 2 1/2 Stunden und hat bei allen Besuchern Beifall gefunden.

Dresden. In der Bergstraße nahe dem „Elysiun“ wollte ein Phänomobil, das der Bezirksdirektor der Deutschen Krankenversicherung A.-G., Dresden, Franz Paternmann, lenkte, einem von drei Kindern gezogenen Schlitten ausweichen; es wurde zu rasch gebremst, der dreirädrige Kraftwagen schlug um und begrub den Fahrer unter sich, der mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert wurde, an deren Folgen er tags darauf starb.

Bauhen. Die Zahl der Grippeerkrankungen ist weiter gewachsen. Die Ortstrankenkasse klagt über eine außerordentlich große Inanspruchnahme ihrer Leistungen. Die Zahl der bei der Ortstrankenkasse angemeldeten arbeitsunfähigen Kranken beträgt 1364, darunter befinden sich 704 Grippekranken.

Freiberg. Am 31. Januar 1899 wurde die Staatsbahnlinie Willmsdruff - Rossen eingeweiht und dem Verkehr übergeben.

Aus unbekannter Ursache ist in der Mittwochnacht das an der Mulde gelegene Anwesen des Georg Bödy in Conradsdorf bei Freiberg niedergebrannt. Die Rettungsarbeiten waren durch die abseitige Lage der Brandstelle, die verschneite Zugangsstraße und die starke Kälte sehr erschwert, so daß das Haus nicht zu retten war.

Frohnan. Der älteste Einwohner von Frohnan, der Privatmann Karl August Herflog, ist kurz vor seinem 93. Geburtstag gestorben.

Leipzig. Der bereits 17 Mal wegen Rückfalldiebstahls vorbestrafte Buchbinder August Sidam wurde von dem Schöffengericht wegen Betrugs, Unterschlagung und Diebstahls zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Als er wieder abgeführt werden sollte, versuchte er zu entkommen; er riß sich von dem Wachtmeister los und stürzte davon. Er konnte jedoch wieder gefaßt und abgeführt werden.

Leipzig. In Markranstädt gingen die vor einem Auto stehenden Pferde eines Schlittens durc. Dabei wurde der Schlitten gegen das Bahnhofsgebäude geschleudert und die Insassen, zwei Frauen aus Lützen, herabgeworfen. Eine von ihnen, eine Hausmeistergattin, wurde so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Chemnitz. Auf dem Hauptbahnhof geriet beim Rangieren der 60 Jahre alte Wagenmeister Max Hennig zwischen die Räder zweier Wagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Raasdorf. Das zehn Monate alte Söhnchen des Maurers Schiffer spielte mit einem der jetzt so beliebten Stofftiere und zog das nur aus einem nadelartigen Stachel bestehende Glasauge heraus und brachte den gefährlichen Gegenstand in den Mund. Die hinzueilende Mutter konnte nicht mehr verhindern, daß der Fremdkörper in die Luftröhre geriet. Das Kind erlitt den Erstickenstod.

Ein größeres Schadenfeuer brach in dem Sägen- und Imprägnierwerk der Firma Rag & Klump in Ebersdorf bei Zittau aus. Aus bisher unbekannter Ursache war ein Oelbehälter, der mit imprägniertem Holz gefüllt war, in Brand geraten. Das Feuer griff auf die Wände des längs dem Bahndamm Dgbin-Zittau liegenden Schuppens über, in dem sich ebenfalls Deckstapel befinden, so daß die Gefahr einer größeren Explosion nahelag. Das Feuer konnte von fünf Wehren und der Zittauer Motorpomphe nach mehrstündiger Vörscharbeit auf seinen Herd beschränkt werden, jedoch ist die gesamte Imprägnieranlage ein Raub der Flammen geworden. Der Brandschaden wird auf über 150 000 Mark geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Zwidau. Im hiesigen Schwannentisch wurde eine weibliche Leiche aufgefunden. Wer die Tote ist, die schätzungsweise 40-45 Jahre alt ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Ernennung des neuen sächsischen Volksbildungsministers.

Am Mittwoch ist der Abgeordnete Dr. Bänger (D.D.) zum Volksbildungsminister ernannt worden. Dr. Bänger gehörte bekanntlich schon einmal als Kultusminister dem sächsischen Staatsministerium an. Bei der Bildung der neuen Regierungskoalition machte er dann dem neuen Justizminister Dr. Jamett von der Volkrechtspartei Platz. Nunmehr steht er als Nachfolger des bisherigen Volksbildungsministers Dr. Koller, der nach fünfjähriger Amtszeit von seinem Posten zurückgetreten ist, wieder in das Kabinett ein.

Tariftündigung in der Metallindustrie.

Die Arbeitgeber für Beibehaltung des bisherigen Lohnabkommens bis 31. 3. 1931.

Die Vereinigung der Verbände sächsischer Metall-Industrieller hat unter dem 31. Januar an die beteiligten Arbeitnehmer-Verbände ein Schreiben gerichtet, in dem der Lohnstarif für die sächsische Metall-Industrie vom 4. Mai 1928 zum 31. März 1929 gekündigt wird.

Dowohl infolge der Wirtschaftslage beträchtliche Teile der Metallindustrie eine Herabsetzung der bisherigen Lohnhöhe als erforderlich erachteten, schloge die Vereinigung die Beibehaltung des bisherigen Lohnabkommens unter der Voraussetzung vor, daß das Lohnabkommen vom 4. Mai 1928 ab 1. April 1929 als neues Lohnabkommen gilt, das mit zweimonatiger Frist, erstmalig zum 31. März 1931 aufgekündigt werden kann.

Die zweimonatige Kündigungsfrist sei notwendig, da die bisher festgesetzten Fristen eine Gewähr für Vermeidung eines tariflosen Zustandes nicht bieten. Eine mündliche Verhandlung wird für Donnerstag, den 14. Februar, in Dresden vorgeschlagen.

Sächsische Sportschau.

Deutsche Sti-Meisterschaft.

Münchener Pioniere siegen im Patronillenlauf.

In den ersten Tagen der Sti-Meisterschaftskämpfe im Klingenthal-Näherer Gebiet gab das Militär den Austragungsorten das Gepräge. Als erster Teil der Deutschen Heeresmeisterschaft wurde am 31. Januar der Militärpatronillenlauf veranstaltet. Bei dem Wettbewerb war diesmal eine Rennerung eingetreten, die allgemein begrüßt wurde. In den letzten Jahren machte sich das Übergewicht der Gebirgstruppen so stark bemerkbar, daß man dazu übergegangen ist, nun die Flachlandtruppen besonders stark zu lassen und getrennt von den Gebirgstruppen zu bewerten. Auch ist ihnen erlassen, im Patronillenlauf mit dem sonst vorgeschriebenen Gepäc zu starten.

Die Strecke führte über 25 Kilometer.

und zwar vom Nischberggipfel hinab ins Steinböhrner Tal, und dann hinanz zur Seufzelschanze, rechts hinab das Heroldsdachal kreuzend am Heroldsdach vorbei, in halber Höhe am Rammelsberg hin, dann zur Ortschaft Gottesberg, über Mühlteithen zur Kreuzung Kamnweg - Klingenthal - Jägergrüner Straße und von hier über Wilsberg nach dem Sämedenstein und Pfaffenstein. Hier wendete der Lauf nach dem Ziel zu, das nach Ueberquerung des Pfaffensteines und der Braunleithe unterhalb „Duisiana“ in Brunndöbra erreicht wurde. Diese 25 Kilometer lange Strecke mußte von den Gebirgstruppen mit 20 Pfund Gepäc und mit Gewehr durchlaufen werden.

Sieger der Gebirgstruppen-Abteilung wurde die Mannschaft der Münchener Pioniere, die die 25 Kilometerstrecke in 2 Stunden, 18,17 Minuten zurücklegte. Die Remptener Jäger, die Sieger des Vorjahres, wurden diesmal von Pech verfolgt. Gleich zu Beginn erlitt ihr bester Mann Störner und mußte den restlichen Teil des Weges - etwa 22 Kilometer - mit 1 1/2 Stk zurücklegen. Trotzdem konnten die Remptener noch den zweiten Platz belegen.

Von den Flachlandtruppen eroberte sich die Mannschaft des III. Batl. J.-R. 12, Magdeburg, die Führung. Zweiter wurde die Fahrbteilung V, Ludwigsbürg.

Der Chef der Heeresleitung, General Gene, begrüßte die Sieger bei ihrer Ankunft am Ziel und drückte jedem einzelnen von ihnen persönlich die Hand.

Sport.

Sonntag, den 3. Februar.

Fußball.

Jahn I. - Schandau I. (Pflichtspiel.)

Anstos 2 Uhr in Schandau.

Jahn II. - Volkshochschule Weizen II.

Anstos vorm 10 Uhr in Weizen.

Schlachtviehmärkte.

Dresden, 31. Januar. Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark: Rälber (708) 60-75, Schweine (590) 72-77. - Marktverlauf: Rälber und Schweine langsam, Rinder belanglos, daher keine amtliche Preisnotierung.

Leipzig, 31. Januar. Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (215): Ochsen —, Bullen 40-47, Rälbe 30-40, Färlen —, Fresser —, Rälber (689) 49-74, Schafe (205) 45-65, Schweine (1290) 68-78. - Marktverlauf: Rinder schlecht, Rälber, Schafe und Schweine langsam.



Um die Große Koalition.

Nachdem die Zentrumsfraktion des Reichstages in ihrer Sitzung am Donnerstag ihre Auffassung erneut dahin festgestellt hat, daß eine Umbildung der Reichsregierung auf der Grundlage der Großen Koalition sofort zu erfolgen habe, ohne Rücksicht darauf, ob die gleichzeitige Umbildung der Preußenregierung möglich sei oder nicht, legt die „Nationalliberale Korrespondenz“ erneut den Standpunkt der Deutschen Volkspartei dar.

Sie schreibt u. a.: So viel auch bis jetzt über die Koalitionsfrage im Reich und in Preußen geredet und geschrieben sei, über angebliche Klärungen oder bedrohliche Zusicherungen, sachlich gesehen, habe sich im Grunde genommen nicht viel Neues ereignet. Wenn das Zentrum jetzt drei Ministerien im Reich verlangt, so könne ihm nur erwidert werden, daß es lediglich seine Schuld sei, wenn es heute nach den drei Ministerien suchen müsse, die es mit seinen Vertretern besetzen wolle. Die Deutsche Volkspartei habe im Sommer 1928 keinen Widerspruch gegen die Forderungen des Zentrums erhoben und werde es auch jetzt nicht tun. Selbstverständlich werde ihr aber niemand zumuten können, die bestehenden Koalitionsschwierigkeiten durch eine Preisgabe ihrer eigenen sehr berechtigten Forderungen im Reich und in Preußen aus dem Wege zu räumen. Es sei ja auch nicht einzusehen, warum die dringend notwendige Erweiterung der preußischen Regierung nicht jetzt ebenfalls vorgenommen werde. Die Weimarer Koalition habe zwar in Preußen von der Hand in den Mund gelebt; sie hätte kümmerlich existieren können, sie sei aber nicht in der Lage gewesen, auch nur eine einzige der großen Verwaltungsfragen ernsthaft in Angriff zu nehmen, die in Preußen erledigt werden müßten und deren Lösung nicht weiter aufgeschoben werden könne.

Die Parteien der Weimarer Koalition, die uns das neue parlamentarische System geschenkt hätten, bräuchten es selbst in Verzug, wenn sie es nicht so gebrauchten und ausbeuteten, daß mit keiner Hilfe auch

wirklich die großen Lebens- und Zeitfragen des deutschen Volkes verantwortlich gelöst werden könnten. Aus allgemeinen staatspolitischen Rücksichten hätten sie darum schon längst die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die preußische Regierung von sich aus vollziehen müssen. Die Deutsche Volkspartei verlange also nichts Unbilliges, wenn sie auf ihrer alten Forderung bestehen bleibe, daß jetzt auch in Preußen eine Regierung der Großen Koalition gebildet werde. Sie könne von dieser Forderung nicht abgehen, weil sie sonst Interessen preisgeben würde, deren endliche Berücksichtigung nicht nur ein preußisches, sondern direkt ein deutsches Erfordernis sei. Wie die D. V. P. erzählt, hat Reichsanwalt Müller die Absicht, nach seiner Berichterstattung beim Reichspräsidenten am Freitag die Minister und die Parteiführer zu einer „Generaldebatte über die Große Koalition“ zu versammeln. Hier werde Gelegenheit sein, die verschiedenen Forderungen gegeneinander abzuwägen und dann zu prüfen, ob es möglich sei, dem rechten Weg zu einer dauerhaften Koalitionsbildung noch länger auszuweichen.

Keine Koalitionsverhandlungen in Preußen

Berlin, 1. Febr. Die Ankündigung einer Berliner Zeitung, es würden am Donnerstag im Preußischen Landtag Besprechungen zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten Braun und den preußischen Koalitionsparteien stattfinden, ist unzutreffend. Solche Verhandlungen haben am Donnerstag nicht stattgefunden. Offenbar werden erneute Besprechungen über die Bildung der Großen Koalition in Preußen erst in Frage kommen können, wenn im Reich eine Klärung erfolgt ist.

Der Reichsanwalt beim Reichspräsidenten.

Berlin, 1. Februar. Der Reichspräsident empfing heute den Reichsanwalt zum Vortrag über die Fragen der Regierungsbildung.

Unklare Lage in Kabul.

London, 1. Febr. In Neu-Delhi sind Berichte eingegangen, nach denen sich Mohamed Omar Khan, der vor einiger Zeit aus der britischen Gefangenschaft in Mahabod verschwand, im Laager der Schinwaris aufhält. Zahlreiche vornehme Mohamedaner des Durrani-Stammes sind in Kabul verhaftet worden, darunter auch der jüngere Bruder Aman Allahs, Kabir Jan. Ihr Eigentum wurde beschlagnahmt. Die Lage in Kabul ist in den letzten 24 Stunden ziemlich unklar. Es scheint, daß Habib Allah den größten Teil seiner Truppen in Kabul konzentriert. In Peshawar sind Meldungen eingegangen, daß Ali Ahmed Jan, der sich mit Hilfe des Kharizmi-Stammes in Jagdalat zum Emir gemacht hatte, ermordet worden ist.

Von dem seit nahezu 3 Tagen vermißten britischen Flugzeug, das Montag von Peshawar nach Kabul abflog, um von dort weitere Ausländer nach Indien zurückzubringen, fehlt im Gegensatz zu den gestrigen Berichten noch immer jede Nachricht.

Aman Allah notifiziert die Zurückziehung seiner Abdankung.

Kowno, 1. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der afghanische Gesandte am Donnerstag Karachan besucht und ihm offiziell mitgeteilt, daß Aman Allah seine Abdankung zurückgezogen und eine nationale Regierung in Kandahar gebildet habe.

Das Leben an der indisch-afghanischen Grenze.

London, 1. Febr. In der indischen getriebenen Versammlung in Delhi gab der Sekretär für auswärtige Angelegenheiten eine Erklärung über die Vorgänge in Afghanistan vom Standpunkt Indiens aus ab. Die militärische Lage sei im ganzen durchaus normal. Die indischen Garnisonen an der afghanischen Grenze seien nicht um einen Soldaten oder ein Geschütz vermehrt worden und das Leben in den Grenzarnisonen spiele sich in dem üblichen Rahmen ab. Die einzige Abwechslung bestehe in der Entsendung von Flugzeugen der Luftstreitkräfte für die Zurückbringung von Frauen und Kindern aus Kabul. Auch die politische Lage an den Grenzen sei bisher bemerkenswert ruhig geblieben. Da die Grenzbezirke in Afghanistan zu allen Zeiten ziemlich unruhig seien, könne in dieser Tatsache ein Beweis für die gesunde Politik gesehen werden, die Indien an den Grenzen durchführt. Die indischen Stämme hätten sich bisher vollkommen ruhig verhalten, obwohl sie an den Vorgängen in Afghanistan interessiert seien. Die Offiziere in den Grenzarnisonen seien bemüht, die bedrohten Stämme davon abzuhalten, sich irgendwie in die Ereignisse in Afghanistan einzumischen. Die indische Regierung sei überzeugt, daß sie in der Durchführung dieser Politik der völligen Nichteinmischung weitens die Mehrheit des indischen Volkes hinter sich habe. Trotz dieser günstigen Feststellung betonte der Redner am Schluß, daß die politische Lage an den Grenzen trotzdem Anlaß zur Sorge gebe und größte Aufmerksamkeit erfordere.

England und Amerika für Rheinlandräumung?

London, 1. Febr. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ will aus amerikanischen Kreisen hören, daß man dort der kürzlichen Erklärung des Senators Borah, in der dieser die baldige Räumung des Rheinlandes forderte, große Bedeutung beimesse. Diese Erklärung, so werde versichert,

müsse im Zusammenhang mit den Erklärungen der amerikanischen Mitglieder des Reparationsausschusses gelesen werden, wonach die Kommerzialisierung der deutschen Dawesobligationen nur dann in Erwägung gezogen werden könne, wenn die Sachverständigen die Gesamtverpflichtungen des Deutschen Reiches feststellen könnten. Nach Ansicht der führenden amerikanischen Bankfirmen sei offenbar ein Abkommen über eine baldige Rheinlandräumung für die Aufnahme einer Reparationsanleihe Voraussetzung. Das Blatt erinnert daran, daß die amerikanischen und britischen Bankiers, die die erste Dawesanleihe 1924 auflegten, sich hierzu nur verstanden hätten, nachdem Frankreich und Belgien der baldigen Rückzahlung der Ruhr zustimmten hatten und nachdem ein System der Schiedsgerichtsbarkeit zwischen den Alliierten und Deutschland geschaffen war, das in Zukunft ähnliche Ereignisse verhindern will. Während der kommenden Verhandlungen würden die amerikanischen und englischen Bankiers eine ähnliche Haltung im Zusammenhang mit der Finanzierung der Reparationsobligationen einnehmen.

Frankreichs Standpunkt.

Paris, 1. Febr. Der „Matin“ untersucht heute in einem längeren Aufsatz über die bevorstehenden Reparationsverhandlungen die Haltung der Gläubiger Deutschlands. Was Frankreich anlage so verweist der Aufsatz auf die Erklärungen Poincarés in seiner Rede in Chambery. Wenn Frankreich, so heißt es weiter, nur den Gegenwert seiner eigenen Zahlungen an seine Gläubiger annimmt, so bedeutet das für Deutschland einen Nachlaß von etwa 15 Milliarden Franken. Man kann annehmen, daß Deutschland innerhalb von 10 Jahren durch das natürliche Spiel des Dawesplanes und durch die Wohlstandsrichtung etwa das Doppelte von dem zahlen könnte, was es heute bezahlt. Frankreich, dem 52 v. H. der deutschen Zahlungen aufgeschrieben werden, hat also keinen Grund, ohne Entschädigung eine Verringerung des gegenwärtigen Zustandes zu suchen. Es ist aber omelet, entweder eine Reduktion ins Auge zu fassen, die in der Zukunft die Erhöhung der deutschen Zahlungen beschränkt oder eine endgültige Summe festzusetzen. Es verlangt aber von Deutschland einen Gegenwert, der nur in einem System der Mobilisierung gefunden werden kann, durch das die politische Schuld in eine Handelsschuld umgewandelt wird.

Bayern gegen das Reich.

Bayern will den Staatsgerichtshof anrufen.

München, 31. Jan. Aus bayerischen Regierungskreisen wird mitgeteilt, daß die innerpolitische Lage in Deutschland sich infolge der Verschärfung der Streitfragen zwischen dem Reich und den Ländern außerordentlich zugespitzt habe. Dadurch spiele für Bayern die Frage der Bahn- und Postabfindung und des bayerischen Anteils am Bieraufkommen eine besonders wichtige Rolle. Bayern sei angesichts seiner ungemein kritischen Finanzlage gezwungen, vom Reich größere Mittel als bisher zu verlangen, nicht etwa als Geschenk, sondern auf Grund der bestehenden Staatsverträge. Gewiß wolle Bayern dem Reich nicht zumuten, die Kapitalsummen aus der Bahn- und Postübertragung auszus zahlen, aber sie verlange wenigstens deren Verzinsung.

In der Berliner Konferenz in der vergangenen Woche habe aber der preußische Ministerpräsident den Wortführer, Diktator und Vormund des Reiches gespielt und den Standpunkt vertreten, daß die Länder weder Kapital noch Zinsen fordern

könnten, sondern sich mit der Erklärung des Reiches begnügen müßten, daß es solange nicht bezahlen könne, als sich die Reichsbahn in fremden Händen befinde. Außerdem wolle Preußen von einer Postabfindung an Bayern überhaupt nichts wissen, obwohl es im Jahre 1920 die Staatsverträge mit den Abfindungs- und Verzinsungsbestimmungen mit angenommen habe; ja es suche, den Forderungen der anderen Länder auch noch dadurch die allergrößten Schwierigkeiten zu machen, daß es vom Reich für durch den Friedensvertrag erlittene Verluste an Forsten, Domänen usw. eine Entschädigung von 3,5 Milliarden verlange. Für die bayerische Post, deren Wert selbst in der Öffnungsbilanz der Reichspost mit 152 Millionen Goldmark beziffert war, werde jetzt die geradezu lächerliche, beleidigende und unmögliche Summe von 34,4 Millionen Mark verlangt. Die ganze Lage sei, da von Vertragsstreue und Rechtsempfinden und Treu und Glauben nicht mehr die Rede sein könne und selbst von liquiden Rechtsansprüchen der Länder der rücksichtsloseste machtpolitische Standpunkt vertreten werde, zum Zweck, rascher als durch Länderkonferenzen und Ausbesserungspolitik die Länder zu vergewaltigen und finanziell lebensunfähig zu machen. Auch hinsichtlich des Biersteueranteils werde preußischerseits alles getan, um den Anteil Bayerns zu schmälern, der im Jahre 1927 mit 45 Millionen annehmbar bemessen war. Wenn schon auch dieser Betrag noch einmal die Hälfte des Aufkommens allein in Bayern ausmache. Heute nun, wo der Staatsgerichtshof auf Bestreben Preußens die feinerzeitigen verfassungsmäßigen Gründe für rechtswidrig erklärt habe, erkläre Preußen, die 45 Millionen seien viel zu viel, ja es machten sich Bestrebungen maßgebender Leute in Preußen bemerkbar, Bayern nur noch 25 Millionen zuzubilligen, womit es einfach unmöglich würde, den bayerischen Staatshaushalt weiterzuführen.

Da aber die Auszahlung der Verzinsung für Bahn und Post und eine ausreichende Bemessung des bayerischen Biersteueranteils, dem bayerischen Staatshaushalt eine ganz andere Gestaltung geben würde, müsse Bayern den größten Wert darauf legen, daß in diesen Punkten ganz andere Zustände als die des Reiches erfolgten, als bisher. Es gehe jetzt um Leben und Sterben des Staates und deshalb dürfte Bayern auch nicht davor zurückschrecken, den Staatsgerichtshof anzurufen, zumal ja Preußen als erstes Land mit diesem Mittel vorangegangen sei, während es jetzt die Klage beim Staatsgerichtshof als einen unwürdigen Zustand bezeichne und der preußische Ministerpräsident das Wort ausspreche, gegen das Reich gebe es keinen Exekutor. Was aber die noch immer auftretende Behauptung anlangt, ein Großstaat haushalte billiger als ein kleines Land, so habe jetzt die amtliche Statistik des Statistischen Reichsamts in einer mit großer Sorgfalt und Sachlichkeit ausgeführten Arbeit endgültig und einwandfrei ziffernmäßig diese Behauptung widerlegt, denn durch diese umfangreiche Arbeit sei entgegen allen tendenziösen anders lautenden Veröffentlichungen nachgewiesen worden, daß die Kopfbelastung für die Bevölkerung in Preußen höher sei als in Bayern. Es stehe jetzt einwandfrei fest, daß Bayern nicht teurer verwaltet werde, sondern im Gegenteil hinsichtlich seiner Verwaltungskosten eines der billigsten Länder in ganz Deutschland sei. Aus der durch die letzte Entwidlung geschaffenen Gesamtlage ergebe sich nach Auffassung in bayerischen Regierungskreisen für den bayerischen Staat die gebieterische Notwendigkeit der nachdrücklichen Geltendmachung seiner Rechte und Ansprüche, deren Erfüllung oder Nichterfüllung von entscheidender Bedeutung für das weitere staatliche Schicksal Bayerns sei.

Die Strafanträge im Sonnenburger-Prozess.

Die Gegensätze zwischen den Sonnenburger Justizhäuslern in dem Prozeß gegen die 24 Angeklagten traten in der gestrigen Sitzung noch schärfer in Erscheinung. Ein Gefangenenerweigerte sich z. B. kramphast, seine früheren Beschuldigungen gegen einen der Angeklagten zu wiederholen. Steinbock wiederholte ebenfalls den völligen Widerruf seiner Befastungen. Als im Laufe der Verhandlungen die Verteidigung beantragte, Paasch und Grüning wegen des Terrors, den sie auf die übrigen Gefangenen ausübten, abzuführen, erklärte Grüning wütend, daß er dann jede weitere Aussage verweigern würde. Dabei blieb er denn auch trotz dem Zureden des Vorsitzenden und verließ den Saal mit den von einer entsprechenden Handbewegung begleiteten Worten „Erledigt. Schluß, komme nicht wieder“. Paasch dagegen machte weitere Aussagen. Er beschuldigte seinen früheren Freund unter den Beamten, den Oberwachmeister Kaumann, daß dieser für seinen Schwiegervater besondere Stiefel in der Anstalt habe anfertigen lassen und später zum Bahnhof gelangen sei, um dort eine Korrektur der Krachbücher vorzunehmen. Diese neuen Bekundungen riefen im Saale allgemeines Aufsehen hervor. Staatsanwaltschaftsrat Matthias beantragte, sofort die Krachbücher zu beschlagnahmen und die genannten Zeugen zu laden.

In der Nachmittags-Sitzung begannen in Anwesenheit eines Vertreters des preußischen Justizministeriums die Plädoyers mit der Anklage des Staatsanwaltschaftsrats Dr. Matthias. Er warf zunächst die Frage auf, wie die in der Verhandlung ausgiebig erörterten Verhältnisse in der Strafanstalt Sonnenburg zu erklären seien. Die Hauptverhandlung habe auf jeden Fall den Beweis erbracht, daß die bamaligen Zustände nicht auf den modernen Strafvollzug zurückzuführen seien, dessen Grundsätze nicht nur in Sonnenburg, sondern in allen anderen Strafanstalten angewandt würden. Es sei nicht ein Fall bekannt, in dem dieser neuartige Strafvollzug die Ursache zu auch nur annähernd ähnlichen Verhältnissen wie in Sonnenburg gewesen sei.

Der Anklagevertreter beschäftigte sich dann eingehend mit der Glaubwürdigkeit der Zeuge und zwar sowohl der Gefangenen wie der Entlassenen. Einen Straf-

ling dürfte man nicht deshalb, weil er wegen schwerer Straftaten im Zuchthaus sitze, ohne weiteres die Glaubwürdigkeit absprechen. Auch das Urteil der Beamten allein sei dafür nicht maßgebend. Der Staatsanwalt kam schließlich zu dem Ergebnis, daß der Gefangene Paasch durchaus glaubwürdig sei, umso mehr, als er zu Beginn der Untersuchung die Beamten habe schonen wollen. Vollig unglaubwürdig seien die Gefangenen Steinbock und Pollmer, während die entlassenen Gefangenen, von denen feststehe, daß sie noch vor der Verhandlung in Verbindung mit den angeklagten Beamten getreten seien, nicht viel Glauben geschenkt werden dürfe. Nach einer eingehenden Würdigung der Ergebnisse der Beweisaufnahme kam der Staatsanwalt zu dem Ergebnis, daß von den 24 Angeklagten fünf freigesprochen werden müßten, bei den übrigen 19 Angeklagten komme in den meisten Fällen nur eine Geldstrafe in Frage, da den Beamten zugute gehalten werden müsse, daß der Anstaltsdirektor über sie ein günstiges Urteil abgegeben habe und daß die Verführung für sie groß gewesen sei. Das gelte besonders für diejenigen Beamten, die der Schleierei schuldig wären. In fünf schwereren Fällen davon, wo noch Unterschlagung und Verleitung zum Meineid hinzukommt, müsse eine Freiheitsstrafe Platz greifen.

Der Strafantrag lautete gegen den Oberwachmeister Raumann 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, gegen den Inspektor Hinkel 3 Monate Gefängnis, gegen den Oberwachmeister Weber 2 1/2 Monate Gefängnis, gegen den Hilfswachmeister Jabusch 1 Monat 3 Tage Gefängnis, gegen den Oberwachmeister Kleiner 1 Monat Gefängnis, gegen vierzehn weitere angeklagte Beamte Geldstrafen von 20 bis 50 Mark an Stelle von an sich verwirkten Freiheitsstrafen von 7 bis 14 Tagen Gefängnis. Bei fünf Beamten, darunter den Hauptwachmeistern Klud und Henrichle wurde Freisprechung beantragt.

Nach dem Plädoyer des Staatsanwalts ergriff Rechtsanwalt Themat als Verteidiger der Angeklagten das Wort. Er wandte sich in seinen Darlegungen sehr scharf gegen den Staatsanwalt. Man habe gesehen, wie sich hier schwere Verbrecher lächelnd gerühmt haben, ihre Schiebungen im Zuchthaus weitergetrieben zu haben. Auf dem Schlauchfeld dieses Prozesses sei leider auch die Autorität des Staates erblieben, der es zugelassen habe, daß auf Grund der Aussagen von Schwerverbrechern Beamte mit zum Teil jahrzehntelanger Dienstzeit auf die Anklagebank gekommen seien. In langen Ausführungen wies der Verteidiger auf die Unglaubwürdigkeit der Aussagen der Gefangenen, insbesondere des Paasch, hin und verlangte für den größten Teil der angeklagten Beamten Freisprechung und milde Beurteilung. In später Abendstunde wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt. Das Urteil wird am Freitag verkündet.

Neueste Nachrichten.

Der preussische Ministerpräsident wird Bayern antworten.

Berlin, 1. Februar. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der preussische Ministerpräsident nach Bekanntwerden der vom bairischen Ministerpräsidenten gerichteten Angriffe den preussischen Gesandten in München, Dr. Dent, zur mündlichen Berichterstattung nach Berlin gerufen. Im Laufe des Sonnabends werde der preussische Ministerpräsident in irgendeiner Form auf die bairischen Vorwürfe sachlich erwidern.

Strenge Kälte in ganz Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Seit Donnerstagabend ist ganz Deutschland von einer strengen Kälteperiode erfaßt. Die Temperaturen sind über Nacht bei klarem Himmel bis zu 28 Grad unter Null in den östlichen Gegenden gefallen. Ostberchlesien und Schlesien melden 28 Grad. In Königsberg sind 24 Grad gemessen worden. In München 17 Grad und in Frankfurt a. M. 11 Grad. Aachen dagegen hat nur 1 Grad minus und meldet heute morgen sogar 3 Grad Wärme. An der westlichen Grenze Deutschlands schneiden die Temperaturen wie mit dem Messer ab. Frankreich hat regenerisches Wetter und bis zu 11 Grad Wärme. Die Erklärung für diesen ungeheuren

Kälteeinbruch in Deutschland ist, daß ein eisiges Hochdruckgebiet, das über Rußland steht, nach dem Westen vorgeschoben ist und mit gewaltiger Kraft die ausgekommenen wärmeren Tiefen verdrängt hat. Mit einer längeren Dauer der Frostperiode muß gerechnet werden.

Ein mysteriöser Fall.

Paris, 1. Februar. Donnerstag früh wurde am Eingang zum Bois de Boulogne ein junger elegant gekleideter Mann mit Namen Josef de Delatter mit einer Kopfwunde aufgefunden. Er gab an, Kunstoffizier der deutschen Handelsmarine und belgischer Nationalität zu sein. Nach einem Festgelage mit früheren Marine-Offizieren sei er überfallen und ihm geheime Dokumente abgenommen worden. Die auf die letzten Verhölkommunigen für das Kunstwesen an Bord von Kreuzern der Marine einer fremden Macht Bezug hätte. Delatter ist ein angelegliches deutsches Verfahren, Flugzeuge kunstgraphisch im Fluge aufzuhalten, gemacht haben. Nach Aussagen des Hoteliers soll er Telegramme vom belgischen Kriegsministerium erhalten haben. Dieser mysteriöse Fall bedarf noch der Aufklärung. Bisher konnte festgestellt werden, daß ein Kunstoffizier dieses Namens in der deutschen Handelsmarine tätig war. Als Belgier habe er höchstens Funker an Bord eines Handelschiffes sein können, was jedoch sehr unwahrscheinlich ist.

Die Untersuchung der spanischen Aufstandsbewegung.

Paris, 1. Februar. Aus Madrid wird gemeldet, daß der Prozeß gegen die Artilleristen der Garnison Ciudad Real mehrere Tage dauern wird, da daß Ausnahmegericht 40 Offiziere des Regiments, 200 Soldaten und einige Zivilisten verurteilen müssen. Wie bereits gemeldet, hat das Ausnahmegericht die drei an der Leitung der Aufstandsbewegung beteiligten Offiziere, den Artillerieoberst Paz, den Oberstleutnant Bris und den Kommandanten Celador, zum Tode verurteilt. Die Regierung prüft augenblicklich die Haltung, die sie in dieser Frage einnehmen soll. Man hält es für wahrscheinlich, daß das Urteil des Ausnahmegerichts nicht ausgeführt wird und daß die drei Offiziere vor ein Zivilgericht gestellt werden. An Bord des Kreuzers „Blas de Lezo“, der in Cartagena vor Anker liegt, wurde der Korvettenkapitän Angel Rizo wegen Einverständnis mit den Aufständischen verhaftet.

Neue Schneeschwierigkeiten in Dänemark.

Kopenhagen, 1. Febr. Durch den Schneesturm, der in der Nacht zum Donnerstag über Nordjütland einsetzte, mußten zwei Bahnlinien den Verkehr einstellen. Auch in Nordseealand setzte am Donnerstag ein so starker Schneesturm ein, daß auf einer Bahnlinie ein Zug im Schnee stecken blieb. Im Großen Belt wurden durch den Sturm die Eismassen zusammengetrieben. Zwei Personenzüge, die den Verkehr von Künen und Jütland nach Seeland versehen, blieben stecken. Eine von ihnen konnte aus eigener Kraft wieder freikommen und Korför und damit den Anichluß nach Kopenhagen rechtzeitig erreichen, während die andere durch Eisbrecher freigebracht werden soll.

Aus aller Welt.

Stand der Grippeerkrankungen. Das Berliner Hauptgesundheitsamt teilt mit: Am 30. Januar 1929 nahmen die Berliner Krankenhäuser 106 Grippeerkrankte auf. 31 der Kranken hatten eine Lungenentzündung. Die Zahl der Toten in den städtischen und nichtstädtischen Anstalten betrug am 30. Januar 13. In der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin nimmt die Zahl der täglichen Krankmeldungen weiter ab. Am 30. Januar betrug die Zahl 851.

Raubmord an einem Autobroschlenführer. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wurde auf der Landstraße Görlitz-Seidenberg, unmittelbar hinter der Nachbargemeinde Mops, der Ende der 20er Jahre lebende Kraftdroschlenführer Lehmann aus Görlitz, ein als zuverlässiger und nüchternen Fahrer bekannter Mann, in seinem Wagen sitzend, erschossen aufgefunden. Es wird Raubmord angenommen, da der tödliche Schuß den Hinterkopf getroffen hat. Nach den bisherigen Fest-

stellungen hat der Tote gegen 3 Uhr nachts vom Bahnhof Görlitz aus mit einem unbekannten Fahrgast eine Fahrt nach Seidenberg unternommen. Nach dem Fahrgast wird gefahndet. Zu dem Raubmord ist noch zu berichten, daß dem Mörder ein Geldbetrag von 80 bis 100 M. in die Hände gefallen ist. Weiter hat er dem Ermordeten eine dunkle Lederjacke vom Körper abgezogen und mitgenommen. Vielfach wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß es sich bei dem Täter um den von Breslau geflüchten Doppelraubmörder Wieluf handelt, der sich vom Sonnabend der vergangenen Woche bis zum Montag in Görlitz bei Verwandten aufgehalten hat und seitdem spurlos verschwunden ist. Es besteht die Möglichkeit, daß er über die nahe Grenze nach der Tschechoslowakei entkommen ist.

Der obdachlose Prinz. Auf dem Transport nach der städtischen Krankenanstalt Wuhlaarten ist am Mittwoch der mittel- und obdachlose Prinz Alexander von Hohenlohe-Dehringen in Berlin plötzlich gestorben. Er hatte seit etwa fünf Monaten bei einem Restaurant in der Bülowstraße Unterkunft und Verpflegung gefunden. Als ihm nun bekannt wurde, daß der Restaurant am 1. Februar das anderwärts verpachtete Lokal verlassen sollte, erlitt Hohenlohe-Dehringen einen Todesanfall und ist auf dem Wege zur Krankenanstalt an epileptischen Krämpfen gestorben. Prinz Alexander Hohenlohe-Dehringen, der 1871 in Lindau als Sohn des Prinzen Felix Hohenlohe und einer Prinzessin von Hanau geboren worden ist, ist schon seit Jahrzehnten aus dem standesherrlichen Stand ausgeschieden. Im Jahre 1923 ist der Verstorbenen in einer Betrugsangelegenheit von Wien aus flehentlich verhaftet und später trotz des in dieser Sache erfolgten Kreispruchs aus Oesterreich ausgewiesen worden. Im März 1925 wurde er bei einer Polizeirazzia in Budapest in völlig heruntergekommenem Zustand aufgegriffen, ebenso später unter ähnlichen Umständen in Frankfurt a. M.

Grubenbrand. Aus Gelsenkirchen-Buer wird gemeldet: Seit Dienstagabend schwelt auf der 6. Sohle vom Schacht „Alma“ der Zeche Rhein-Elbe (Westa) ein ardrerer Grubenbrand, der durch heiße Kohle entstanden ist. Wegen der Gefahr der Rauchvergiftung ist bereits seit mehreren Tagen die Beleuchtung nicht mehr eingeschaltet. Es ist nunmehr gelungen, an den Brandherd heranzukommen und die Eindämmungsarbeiten energisch zu fördern. Die Bergbehörde ist an Ort und Stelle. Der Schaden ist nicht bedeutend und man hofft, die Förderung am Freitag wieder aufnehmen zu können.

Katastrophale Auswirkungen der Schneeverwehungen in Südlatwien. In den letzten Tagen hatte ganz Südlatwien, besonders Montenegro und Albanien, unter Schneeverwehungen zu leiden. Der gesamte Eisenbahnverkehr mit Montenegro ist unterbrochen. An einigen Orten liegt der Schnee bis zu sieben Meter hoch. Selbst die Lebensmittelbeschreibungen wurden dadurch unmöglich gemacht. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, wobei auch Menschen zu Schaden kamen. Bisher wurden zehn Personen unter eingestürzten Häusern ausgegraben. Der Obergespan von Montenegro ordnete eine allgemeine Verpflichtung für Männer von 18-60 Jahren an, ohne Unterschied auf Stand und Rang, sich am Schneeschaffen zu beteiligen. Ein Eisenbahzug in der Nähe von Sitj ist vollständig eingestürzt. Da auch die Hilfslokomotive stecken blieb, mußten Militär und die Einwohnerchaft der benachbarten Orte zur Hilfe herangezogen werden. Alle Telefonleitungen mit Albanien sind unterbrochen. Der Eisenbahnverkehr in Albanien mußte teilweise eingestellt werden.

Ueberschwemmungskatastrophe in Sao Paulo. Nach einer Meldung der „Wostischen Zeitung“ aus Lissabon sind Staat und Stadt Sao Paulo in Brasilien von einer großen Unwetterkatastrophe heimbesucht worden. Infolge der starken Regenfälle sind an vielen Stellen Ueberschwemmungen entstanden. Die Schäden sind gewaltig. Einige Stadtteile stehen unter Wasser. Viele Familien sind obdachlos geworden und mußten in städtischen Unterkunftsstellen beherbergt werden. Der Tieta-Fluß ist stark angeschwollen. Zwei Leichen sind bisher geborgen worden.

Josephas Töchter

Roman von Lola Stein.

(Nachdruck verboten.)

17) Sie lachte wieder. Sie nahm ihn nicht ernst. Aber er machte ihr Späß.

Später wurde Hubert Gerling ihr vorgestellt. Sie wechselte einige belanglose Worte mit ihm. Dann kam Lilo. Mit leuchtenden Augen, mit brennenden Wangen, erregt, strahlend, förmlich verflart, wie die Schwester sie nie zuvor gesehen hatte. Sie zog Lenny mit sich in einen stilleren Nebenraum.

„Wie findest du es hier, Lenny? Ist es nicht einfach himmlisch? Ich habe ja nicht gewußt, daß Gesellschaft, daß große Feste etwas so Schönes sind! Ich amüsiere mich blendend, du auch? Hast du dich bei Lilo gut unterhalten? Ist Alex Baragelt nett? Und wie findest du Theo Baragelt? Ist er nicht entzückend?“

„Aber du läßt mich ja nicht zu Worte kommen, Lilo! Ich finde es sehr nett und amüsiert dich, aber so schön, wie du es findest, doch nicht. Du bist ja ganz verandert! Es ist sehr interessant hier im Hause. Mein Tischler hat mit alle bedeutenden Persönlichkeiten angefaßt, vorhin bei der Vorstellung hat man ja kaum einen Namen richtig verstanden. Es sind Künstler hier, Schauspieler, Maler, Finanzgrößen, entzückende Kleider und schöne Frauen. Ja, das ist nun die große Welt, Lilo, in die wir heute hineinkommen.“

„Ach, du hast viel mehr gesehen und gehört als ich, Lenny. Die diesen Menschen interessieren mich auch gar nicht so sehr. Sag mir doch, wie du Dr. Baragelt findest?“

„Ich glaube, sehr nett. Ich habe ja kaum mit ihm gesprochen.“

„Sehr nett ist gar kein Ausdrück, Lenny! Entzückend ist er! Du mußt ihn näher kennenlernen. Aber sieh, dort kommt er ja!“ Sie erglühete, als sie ihn sah. Lenny bemerkte es mit leichtem Belächeln.

„Also hierher haben Sie sich zurückgezogen, gnädiges Fräulein.“ sagte Theo Baragelt und trat zu den Schwestern. „Ich suchte Sie überall. Es soll jetzt draußen im Garten getanzt werden und ich wollte Sie um den ersten Tanz bitten. Darf ich Sie hinausführen?“

Er reichte den Mädchen den Arm und geleitete sie in den Garten. Dabei sah er sie beide unverwandt an. Von einer Schwelgerei seine Augen wieder zu der anderen. „Ade beide sind sie entzückend.“ dachte er. „Man weiß wirklich nicht, welche sie reizender, welche begehrenswerter ist. Man muß sie beide lieben!“

Er sagte es Lilo während des Tanzes. Aber obgleich sie ihm vorhin bei der Tafel daselbe erklärt hatte, ging es doch jetzt wie ein Erdbeben, wie ein Erblaffen über ihre reizenden Züge. Theo Baragelt sah es und sein Herz schlug schneller in heißer Freude.

Dann botte er sich Lenny zum Tanz. „Ich muß auch sie kennenlernen.“ dachte er. Und küßte den Finger ihrer Nähe, während er mit ihr über den grünen Rasen schritt.

Es war eine eigene Stimmung in diesem Sommerfest. Jetzt mit eindringender Dunkelheit erglommen Hunderte von kleinen bunten Lämpchen, die an Büsche und Bäume gehängt waren, und dazwischen brannten große, leuchtende Ampeln in Blumengehüll. Diner gingen mit eisgekühlten Getränken zwischen den tanzenden Paaren einher. Man trank, man tanzte, man plauderte und lachte, man tolltettierte und litierte.

Die Brüder Baragelt tanzten als Söhne des Hauses mit allen anwesenden Damen, aber immer wieder liebten sie zu Lilo und Lenny zurück, um sich ihnen zu widmen. Besonders Theo war ganz im Vonn dieser vier braunen Augen und wußte nicht, welche der Schwestern ihn mehr fesselte und welche schöner war. Auch Lenny gefiel er. Sie fand ihn nett und charmant, aber sie blieb doch den ganzen Abend kübler als Lilo, die wie in einem Fieber glühte.

Auch mit Hubert Gerling tanzte Lenny ein paarmal. Er sagte zu ihr:

„Wissen Sie, daß ich nur Abtreiben auf diesem Fest geblieben bin, gnädiges Fräulein? Ich wollte gleich nach

dem Essen fort, da ich noch eine geschäftliche Vereinbarung hatte. Aber ich hatte Sie während des Dinners beobachtet und mir gewünscht, Sie kennenzulernen. Darum blieb ich. Aber wie es mir immer und überall geht: hunderte Leute belegen mich mit Beschlag, wollen etwas von mir, haben Fragen und Anliegen. Und immer, wenn ich einen Augenblick frei war und nach Ihnen auslachte, tanzten Sie mit einem anderen. Endlich habe ich Sie erreicht.“

Sie lächelte. Sie nahm seine Worte nicht ernst. Er sagte ihr eine Schmeichelei, wie beinahe alle Herren, die sie hier kennenlernte, es taten. Man fand sie ansehnend hübsch und reizend, aber eine tiefere Bedeutung schien Lenny in diesen bewundernden Worten der Herren nicht zu liegen.

Sie sah aufmerksam in Hubert Gerlings Gesicht. Sie fühlte sich doch ein wenig geschmeichelt, als sie merkte, daß er mit keiner anderen Dame tanzte und wieder wieder zu ihr kam. Er war unstreitig die interessanteste Persönlichkeit auf diesem Fest. Überall sprach man von ihm, überall raunte man von der Macht, die er besaß, von einem märchenhaften Reichtum. Er fesselte und stieß sie zugleich ab. Jemanden Ausdruck war in seinem klugen Gesicht, der ihr mißfiel. War es die Überlegenheit seines Lächelns, der unnabare Hochmut seines stolzen Blicks, der Zug um Nase und Mund, der von seiner eisernen, so brutalen Energie erglühete? Aber seine Unterhaltung war amüsiert und seine offensichtliche Bevorzugung machte ihr Freude.

„Sie haben starken Eindruck auf meinen Freund Gerling gemacht.“ sagte Alex Baragelt später, als der große Finanzmann gegangen war. „Selten sah ich ihn soviel tanzen, nie zuvor mit solchem Interesse mit einer Dame sprechen. Ein Wunder ist es ja auch nicht. Sie und die Fräulein Schwester sind die Schönsten auf unserem Fest. Alle sind von Ihnen begeistert. Aber Hubert Gerling ist doch eben etwas ganz Besonderes! Sie können sich wohl denken, wie viele Frauen sich schon um ihn bemüht haben und immer vergeblich. Er scheint seine Freiheit sehr hoch einzuschätzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Clown Toddo.

Roman aus der Zirkuswelt von Magda Trost.
Copyright by Ullrich & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

10. Fortsetzung.

Von nun an zeigte sich Arno Olden häufig in den Werkstätten. Gisela hatte ihre Forscher und wußte es stets so einzurichten, daß auch sie aus dem Fabrikgebäude weilte, wenn Olden dort eintraf. Sie stand an seiner Seite, wenn er voller Anteilnahme zuschaute, wie das Auto sich mehr und mehr zusammenfügte. Sie forderte ihn auf, zum Abendessen zu bleiben, und er gab ihren freundlichen Bitten stets Gehör.

Eines Abends, als Arno Olden gegangen war, stand Gisela noch lange am Fenster und schaute ihm nach. Als sie sich umwandte, sah sie dem Vater gerade ins Gesicht.

Ein ernster, sorgenvoller Ausdruck lag darauf. „Gisela, mein Kind, es würde mich sehr freuen, wenn du zu deinem Vater Vertrauen hättest.“

Ihr blaßes Gesicht erglänzte.

„Was willst du von mir, Papa?“

„Offenheit.“

„Damit es einen suchtbaren Austritt im Hause gibt, Papa?“

„Nein, mein Kind, damit Klarheit zwischen Eltern und Tochter geschaffen wird.“

Sie lachte gezwungen auf. Ein schriller Klang war in diesem Lachen.

„Ich weiß allein, Papa, daß es Wahnsinn ist. Eine Sollerbaum und ein Artist!“

„Also doch!“ sagte er ernst, aber vollkommen ruhig. Leidenschaftlich warf das junge Mädchen den Kopf in den Nacken.

„Ich werde es schon überwinden, Papa, an unglücklicher Liebe ist noch niemand gestorben!“

Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Lach nur, Papa, es geht vorüber.“

„Ich wünsche Liebe oder nur Eitelkeit von meiner Tochter?“

Sie barg erschrocken den Kopf an seiner Schulter.

„Ich liebe ihn, Papa, ich kämpfe gegen mich selbst, denn es ist unmöglich, daß ich die Frau eines Zirkuskünstlers werde. Aber ich liebe ihn unendlich und gebe all mein Hab und Gut hin, wenn er mich einmal, nur ein einziges Mal in den Armen halten und mich küssen wollte.“

„In wenigen Wochen wird er sich mit seinem Auto vor der Menge zeigen, Gisela!“

„Wie dahin muß er mit gefagt haben, daß er mich liebt. Ich will ihn dann ruhig ziehen lassen, aber eine Erinnerung will ich an meine Liebe haben.“

Sie brach im Reden ab und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Machst du nicht die große Gefahr, der du dich mit solchen Wünschen aussetzt?“

„Was frage ich nach der Gefahr, Papa? — Ich liebe ihn, und das kann mir niemand wehren.“

„Das Haus Sollerbaum hat keinen männlichen Erben, der das große Unternehmen weiter fortführt. Ich habe damit gerechnet, daß meine Tochter sich einmal einen Mann erwählt, der den Betrieb in meinem Sinne fortführt. Die Firma Sollerbaum soll nicht erlöschen. Meine Tochter kann wählen, wen sie will, auch — einen Artisten. Reiche ihn vor dem Altar die Hand, aber treibe keine Heilmittel. Ich werde mit Herrn Olden sprechen. — Grüße dich nochmals genau, Gisela, ob deine Liebe so groß und tief ist, daß du die Gaitin Oldens werden kannst!“

Sie war blaß geworden.

„Du wädest nichts dagegen haben, Papa?“

„Gisela Sollerbaum würde niemals die Frau eines Artisten werden, ihr Gatte wird nichts anderes als mein Nachfolger sein und später einmal meinem Unternehmen vorstehen.“

„Papa! Papa!“ Lachend und weinend hing sie an seinem Hals. „O du Guter, du über alle Vorurteile Erhabener! — Na, ja, ich liebe ihn leidenschaftlich! Ich finde nicht eher Ruhe und Raht, bis er der Meine geworden ist.“

„Oh, Papa, das Glück überwältigt mich ja bald.“

„Grüße dich nochmals genau, Gisela! Bedenke, daß der Mann aus ganz anderen Kreisen kommt, daß du mit seinen Eigenheiten rechnen mußt, und daß deine Ehe nicht ohne Dornen sein wird.“

„Ich liebe ihn, Papa! Ich will alle Wolken von seiner Stirn vertreiben. Er soll nur glücklich und zufrieden sein. Wo sollen dann Dornen wachsen?“

Sollerbaum seufzte schwer.

„Acht Tage laße ich dir Bedenkzeit, Gisela! Prüfe den, den du dir zum Gatten erwählt hast, genau! Auch ich werde die Zeit benutzen, sein Inneres zu ergründen. Bist du nach Verlauf dieser Zeit noch immer der gleichen Meinung, soll im Hause Sollerbaum Verlobung gefeiert werden.“

8. Kapitel.

Je mehr sich das Kleinauto seiner Vollendung näherte, um so häufiger erschien Olden in den Sollerbaum'schen Werkstätten. Er hatte seine neue Nummer fix und fertig ausgearbeitet. Nach Fertigstellung des Fahrzeuges wollte er an die Proben herangehen, um sich dann im Zirkus Ardetto zu zeigen.

Er war eben im Begriff, seine Wohnung zu verlassen, als er plötzlich wieder die stechenden Schmerzen im Hinterkopfe verspürte. Es wurde ihm schwarz vor den Augen, er mußte sich auf den nächsten Stuhl niederlegen, um nicht zu fallen. Dieses Schwimdelgefühl hielt nur wenige Sekunden an, genigte aber, um den stolzen, zuversichtlichen Ausdruck aus den Mienen des Mannes zu verwischen. Seit dem Sturze hatte sich diese Unfähigkeit hin und wieder eingestellt, immer in Augenblicken, in denen er innerlich erregt war. Wie, wenn dieser Schwindel austrat, gerade dann, wenn er den kleinen Wagen bestieg, um vor den Augen des Publikums die Todesfahrt anzutreten?

Er ging nicht zu Sollerbaum, er suchte seinen Arzt auf. Es erfolgte eine neue, eingehende Untersuchung, und Olden verlangte nachdrücklich, die volle Wahrheit zu wissen. (Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum schwarzen Roß

Sonnabend, den 2. Februar 1929

Kostüm-Fest

Rosenzauber der Saal ist mit tausenden von Rosen in herrlicher Weise geschmückt.

Anfang 6 Uhr. — Eintritt 30 Pfg.

Zu einem recht zahlreichen Besuche laden hierzu ganz ergebenst ein

Arthur Hanta u. Frau.

Ab abends 6 Uhr ist das Lokal für den öffentl. Verkehr geschlossen.

Gasthof zum schwarzen Roß.

Sonntag, den 3. Februar von Nachm. an

Ball-Musik.

Hierzu ladet freundlichst ein Arthur Hanta u. Frau.

Kaffee u. Restaurant
Wachberg - Höhe
gute Lage für Rodel- und Ski-Sport.
Sonntag, den 3. Februar
Anstich des beliebten Doppelbock
Gute Unterhaltungsmusik. Hohe Bedienung.
Es ladet freundlichst ein
A. Strauß u. Frau.

VOLKS- FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V.V.a.G.
1913

Hiesige Ortszahlstelle:
Film - Vortrag! Einmalige Ausführung des grossen Kulturfilmes

„Memento Mori!“

am Mittwoch, den 6. Februar abends 8 Uhr im Ross - Lichtspielen.
Eintritt 30 Pfg.

Nach dreimonatiger Mitgliedschaft **Rechtsanspruch** auf kostenlose, pietätvolle Bestattung!
Kein Kirchenaustritt!

Für Kostüm- und Maskenbälle

empfehle in sehr reicher Auswahl
Kopfbedeckungen für Herren u. Damen
Larven in Gaze und Pappe
Halb-Masken mit und ohne Bebang
Nasen und Bärte
Luftschlangen, Konfetti, Schneebälle
Pflöschchen, Tuten, Neckwedel, Fächer
Schellen und Münzen, Ansteckblumen
Tanzkontrollen, Scherzartikel usw.
Buchhdlg. Hermann Rühle.

Kirchennachrichte
Sonntag, den 3. Februar 1929.

Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließ. Abendmahl.

Vorm. 7, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Sonntag, den 4. Februar abends 8 Uhr im Pfarrhaus
Kirchengemeindevertretung.

Gasthof zur „guten Quelle“

Sonnabend, d. 2. und Sonntag, d. 3. Febr.

großes Schlacht - Fest

verbunden mit
erstklassiger Musik.
Anstich von dem beliebten Doppel-Bock.

Hierzu ladet freundlichst ein
Richard Steingrüber u. Frau.

Männer-Gesang-Verein
August Walther & Söhne
(Mitglied des Deutschen und des Sächs. Elbgau-Sängerbundes.)

Öffentlicher Liederabend

unter Leitung seines Chormeisters: Kantor Beyer

Sonnabend, den 9. Februar 1929
im Gasthof zum Hirsch, Ottendorf - Okrilla
Eintritt 80 Pfg.

Saaleinlaß 19³⁰ Uhr Beginn punkt 20 Uhr
Der Reinertrag ist zum Besten der Adolf-Leiberg-Stiftung.

Anschließend Ball!
Kartenvorverkauf: Gasth. z. gold. Ring, Gasth. z. Hirsch, Feiseur Groß, bei den Mitgliedern u. am Saaleingang.

Die Kleiderfärberei und chemische Reinigungsanstalt
MÄRKISCH
FÄRBT u. REINIGT DAMEN- u. HERREN-GARDEROBE
Annahmestelle:
Ottendorf-Okrilla-Süd: Ewald Olbrich.

Hauptgeschäftsstelle:
Berlin N. 4
Invalidenstr. 110.

Militär-Verein.
Zum Begräbnis unseres lieben Kameraden
Heinrich Dieke
Veteran von 70/71
steht der Verein am Montag
4. Febr. 1/2 2 Uhr im Hirsch.
Um zahlreiches Schrengelert wird gebeten. D. V.

Guterhalter
Kinderwagen
ist billig zu verkaufen.
Ernststr. 2.

Schäferhund
zugekauft.
Gegen Belohnung abzuholen
Nadeburgerstr. 71.

Holz - Maler
perfekt in allen einschlägigen Arbeiten in Dauerleistung nach auswärts gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes erbet.

Sorgsame Hausfrauen

lassen den Erhalter ihrer Familie nie zur Arbeit sitzen, ohne an seine Gesundheit zu denken. Noch wenn von der nichtlichen Ruhe sind die Voraussetzungen zur Erhaltung gegeben, mit all ihren traurigen Folgen, wenn der Fuss die Straße betritt. Schützen Sie das Glück Ihres Hauses durch
Kaisers Brust-Caramellen!

Dieses alte Volksmittel beschnigt schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh und alle Erkrankungen der Atmungsorgane.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Deshalb nehmen Sie

Kaisers Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Zu haben bei Hirsch-Apotheke A. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel, Max Herrich, in Lomnitz Herrn. Schlotter und wo Plakate sichtbar.

Danksagung!
Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten. Auskunft nur schriftlich.
H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 253
Neustädter Markt 12.



Sorgsame Hausfrauen

lassen den Erhalter ihrer Familie nie zur Arbeit sitzen, ohne an seine Gesundheit zu denken. Noch wenn von der nichtlichen Ruhe sind die Voraussetzungen zur Erhaltung gegeben, mit all ihren traurigen Folgen, wenn der Fuss die Straße betritt. Schützen Sie das Glück Ihres Hauses durch
Kaisers Brust-Caramellen!

Dieses alte Volksmittel beschnigt schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh und alle Erkrankungen der Atmungsorgane.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Deshalb nehmen Sie

Kaisers Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Zu haben bei Hirsch-Apotheke A. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel, Max Herrich, in Lomnitz Herrn. Schlotter und wo Plakate sichtbar.

